

An die

Filmbewertungsstelle

Wiesbaden - Biebrich  
Schloss

ab/1a

29. August 1959

"Menschen im Hotel"/Prüf-Nr. 57 22  
zu unserem Einspruch vom 25.8.59

Sehr geehrte Herren!

Während die Filmbewertungsstelle in ihrer Begründung für die Verleihung des Prädikats "wertvoll" für den Film "Menschen im Hotel" Dramaturgie, Regie und die Darsteller sowie den ganzen Stil des Films lobt, sind einige Einwände erhoben worden, die anscheinend einer Prädikatisierung "besonders wertvoll" im Wege gestanden haben.

Wir möchten von unserem Recht, Einspruch zu erheben und um eine Begutachtung des Hauptausschusses einzukommen, Gebrauch machen, da wir der Meinung sind, "Menschen im Hotel" sei als Film (nicht als Literatur) besonders wertvoll. Wir sind dieser Meinung in Anbetracht der hervorragenden Leistungen von fünf Schauspielern, des fein abgestimmten Ensemblespiels (eine Seltenheit im heutigen deutschen Film), des Geschmacks der ganzen Darbietung, der Intelligenz des Dialogs, der Profilierung der Figuren, der Konsequenz der Handlungsentwicklung, der einfachen Mittel, mit denen eine hohe Spannung erzielt wird, der mannigfaltigen optischen Reize trotz grosser Beschränkung des Raumes. Wir glauben, dass solche Leistungen etwas sehr Besonderes in einem Film sind und ein Film, in dem sie gelingen, daher das Prädikat "besonders wertvoll" verdient.

Was spricht dagegen? Der erste er oben erwähnten Einwände fusst auf einem Vergleich mit dem alten MGM-Film "Grand-Hotel". Letzterer, wird angedeutet, berge eine "nachdenklich-poetische Paraphrase über Menschenschicksale", während die vorliegende Version eine "handfeste Film-Erzählung" sei, "dramaturgisch geschickt verzahnt", mehr auf die "effekteichere Figur" als auf den "seelisch differenzierten Menschen" ausgehend. Es heisst ferner, in der vorliegenden Fassung seien die Personen "psychologisch nicht voll ausgeleuchtet".

Das mag sein. Doch wie steht es mit dem Roman? Wir meinen: Ebenso wie in unserem Film. Wir meinen, Vicki Baums Roman sei kein "psychologisch ausgeleuchtetes" Werk. Vicki Baums Roman

Ist unseres Erachtens der Prototyp des Illustrierten-Romans (was er tatsächlich war), wirksam, untief, bunt, aber nie hintergründig. Diesen Roman haben wir verfilmt. Keinen anderen. Wir meinen, wir haben ihn besonders gut verfilmt, und er sollte daher "besonders wertvoll" genannt werden (als Film, nicht als Literatur). Wir wissen nicht, ob die Mitglieder des prüfenden Ausschusses in jüngster Zeit den alten MGM-Film gesehen haben. Wir haben es. Wir haben ihn natürlich studiert und wir meinen, dass er nicht viel "Nachdenklich-Poetisches" enthält, sondern ein mit Metro-Goldwyn-Glanz versehener Reisser ist, der heute bis auf die Leistungen von John Barrymore und Joan Crawford unglaublich, altmodisch und übertrieben wirkt. In jedem Falle, selbst wenn man von der notgedrungenen Antiquierung absieht, glauben wir, wir bekommen bei der Gegenüberstellung gut weg. Besonders gut. Wir empfehlen, dass sich die Herren des Prüfungsausschusses, wenn eine Vergleichsziehung geboten ist, den alten MGM-Film noch einmal anzuschauen und sich von diesen Tatsachen selbst überzeugen. Wir sind bereit, mit dem neuen Film auch die Kopie des alten Films zwecks Vergleichs mitzuliefern und wären ausserordentlich dankbar, wenn der Ausschuss diesen Vorschlag akzeptieren würde. Wir stimmen der Behauptung bei, dass die "ausgeklügelte Wesenlosigkeit des Hotelmilieus" mehr die Handlung des Films bestimmt als das "Walten des Schicksals". Wir glauben, dass dies dem Sinn des Vicki Baum'schen Vorwurfes entspricht, und dass das zur filmischen Dramatisierung des Stoffes beiträgt und den Film besonders künstlerisch macht.

Es heisst weiterhin, dass "die Regie den Kolportage-Effekt nicht scheut". Wenn man will, ist der Roman "Menschen im Hotel" Edelkolportage.

Wir glauben, die Grundfarbe des Filmes ist durch den Roman bedingt, nicht durch die Regie. Da es aber, wie wir ebenfalls glauben, nicht die Absicht der Prüfungskommission war, den Roman zu bewerten, sondern den Film, und wir, wie gesagt, der Meinung sind, dass dieser besonders gut gemacht wurde, sollte er denn auch in diesem Sinne und mit diesem Masstab bewertet werden. "Der gewaltsame Tod des Barons", heisst es schliesslich, sei zu sehr "kino-übliche Szene". Wir halten diese Szene erstens für die bestgespielte und inszenierte, interessanteste Szene des Films. Zweitens wird sie Vicki Baum gerecht. Drittens ist sie filmisch besonders wirkungsvoll, was bei einer reinen Dialog-Szene reisserischen Charakters ein kleines Kunststück ist. Das bestreitet übrigens die Urteilsbegründung gar nicht. Sie stellt gewissermassen nur das Zeugnis "gut" und nicht "sehr gut" aus. Man könnte sagen: Sie bedauert, dass ein Windhund sich nicht wie ein Bernhardiner gebärdet.

Wir möchten hier eine prinzipielle Bemerkung einschalten, wissend, dass sie selbstverständlich mit nichten für die Ausschussmitglieder etwas Neues darstellt: Ebenso, wie in einer Hundeaussstellung eine Gattung (selbst wenn sie möglicherweise von einem höheren Gesichtspunkt nicht die gleiche Entwicklungsstufe erreicht hat wie eine andere) den Sieg über eine andere Gattung und den höchsten Preis davontragen kann, weil

das besagte Exemplar innerhalb der Gattung ein ganz besonderes ist, kann ein besonders guter Reisser (wie z.B. "Der dritte Mann") oder ein Abenteuerer-Film (wie z.B. "The Bridge over the River Kwai") oder eine Operette (wie "Gigi") oder ein Musical (wie z.B. "Ein Amerikaner in Paris" - mit 9 Oskars ausgezeichnet) bei einer spezifischen und befristeten Konkurrenz den Sieg über einen Klassiker, ein psychologisches Drama oder ein menschliches Dokument (wir wollen keine Beispiele nennen), die nicht ganz gelungen sind, davontragen. Es ist natürlich klar, worauf wir hinauswollen: Wir möchten, dass der Film "Menschen im Hotel" innerhalb seiner Gattung bewertet wird und nicht anderen Gattungen von Filmen gegenübergestellt, deren Attribute, ob wertvoller oder nicht, nie von dem Hersteller, dem Regisseur und den Darstellern angestrebt wurden; unseres Erachtens auch gar nicht angestrebt werden sollten. Es scheint uns, dass letzterer kleiner Fehler der Bewertungsstelle unterlaufen ist. Wir glauben, dass der Film "Menschen im Hotel" in seiner Gattung besonders wertvoll genannt werden können sollte.

Wir möchten abschliessend noch einen Einwand gegen einen Einwand erheben: Nämlich, dass der Film durch die Übersetzung seines Stoffes in die heutige Zeit "Unwahrscheinlichkeiten" berge, oder gar "Peinlichkeiten". Es wird uns vorgeworfen, dass sich der "elegante Gauner" (Gaigern) als "ungarischer Flüchtling ausgibt". Erstens, warum "ausgibt"? Kann ein ungarischer Flüchtling kein "Gauner" und kein "eleganter" sein? Wir meinen, er kann es. Wir kennen sogar welche. Zweitens, warum "peinlich"? Verstösst es gegen den guten Geschmack, dass eine Gruppe, mit der wir Mitleid haben und die verfolgt wird, moralisch nicht unbedingt hochwertige Mitglieder hat? Seit wann muss der gute Erzähler, sei es auf Papier, auf Zelluloid oder der Bühne sich solcher Gesetze der Schwarz-Weiss-Malerei unterwerfen? Wir glauben, die "Peinlichkeit" existiert nur in einer höchst persönlichen Reaktion eines Zuschauers und ist objektiv nicht stichhaltig. Und weshalb "passen die Manipulationen des Generaldirektors" eher in die Zeit der "Wirtschaftskrise" und nicht in die der "Prosperität"? Gibt es in der Prosperität etwa keine Üblenbobjakte und Schwindelgeschäfte? Wir meinen, es genügt ein flüchtiger Einblick in eine beliebige Tageszeitung, um sich vom Gegenteil zu überzeugen. Es ist immer eine Versuchung, Anachronismen und Verzerrungen in der Aktualisierung eines Stoffes zu erblicken und zu brandmarken, der in der Vergangenheit spielt. Wir glauben, im Gegenteil, es ist ein ganz besonderer -- und eben filmisch besonders wertvoller --- Vorzug von "Menschen im Hotel", dass es uns gelang, eine Handlung von anno-dazumal ins Heutige gültig zu übertragen. Wir glauben nicht, dass uns Unwahrscheinlichkeiten oder gar Peinlichkeiten angekreidet werden können.

Die Amerikaner gaben seinerzeit einem unseres Erachtens inferioreren Produkte den Oscar. Wir glauben, auf das deutsche Prädikat "Besonders wertvoll" Anspruch zu haben.

Mit vorzüglicher Hochachtung

CCC-FILM ARTUR BRAUNER

